

Dokumentenanhang

zur Arbeit

**Die Tätigkeit des Ministeriums für Staatssicherheit
der DDR an der Technischen Universität Berlin**

von Richard Schülke

Inhalt

Dokument 1: IM-Bericht: Aufklärung des Zentrallabors des Sonderforschungsber. 69	2
Dokument 2: IM-Bericht TU-Berlin August 1983	6
Dokument 3: Vorschlag Firmengründung IM "J. Schüler"	11
Dokument 4: IM-Bericht "ESG der TU Berlin"	14
Dokument 5: IM-Bericht "Lage TUB" 18.1.86	17
Dokument 6: IM-Bericht TUB Februar 1987	27
Dokument 7: BStU-Ausdruck, SIRA-Datensatz SE8862316	30

FB 16

BSTU
0015

6

3.2. Aufklärung des Zentrallabors des Sonderforschungsbereiches 69 in der Technischen Universität Westberlin, Ackerstraße 71/76

Das Auffinden dieser Straße ist durch zwei Hauptstraßen gegeben, einmal Richtung Prenzlauer, die Liesenstraße, oder eine Querverbindung Richtung Altes Eisenbahngleis, auffallend durch eine alte Eisenbahnbrücke, die nicht mehr in Betrieb ist. Die Ackerstraße endet hier an dieser Stelle an einer Art Kreisverkehr als Sackgasse.

Das Zentrallabor des Sonderforschungsbereiches befindet sich in einem Gebäude, das in Berlin-Stadtatlas - Ausgabe 7 - im Blatt 35, K-18 als ADG Telefunken bezeichnet wird. Am Gebäude ist aber nicht ersichtlich, daß dieses zum Telefunkenbereich gehört. Es ist an der gesamten Fassade oder der Baugestaltung nicht ersichtlich, daß hier das ADG-Zeichen bzw. eine Firmenbezeichnung mal vorhanden gewesen ist.

Das Gebäude selbst befindet sich in der Ackerstraße gegenüber mehrerer Bushaltestellen hinter einem Parkgelände mit einer alten Kirche, wahrscheinlich nicht mehr begehbar.

Diese Ackerstraße ist eine Sackgasse, die an der Scheringstr. in einem Kreisverkehr vielleicht einmal eingemündet hat. Dort befindet sich nun eine Wendeschleife für Kfz. Das andere Ende der Ackerstraße liegt direkt an der Staatsgrenze und führt hier nicht weiter.

Das Gebäude selbst, mit der Bezeichnung "BAUING" ist in weiteren Schildern aufgeteilt als Zubehörtteil der TU Berlin mit den einzelnen Fachbereichen von nicht mitlaufenden Nummern (es fehlen einige), beginnend mit 9, dann fortlaufend mit 12, 13, 14, dann einige wieder überschlagen bis 20 und 24. Die einzelnen Fachbereiche führen Bezeichnungen wie Innenraumarchitektur bzw. -gestaltung, Hochbau und dgl. Dinge mehr.

Gegenüber dem Gebäude befinden sich ca. 5 bis 6 Bushaltestellen, die aber wenig befahren sind. Ich habe mich in diesem Bereich längere Zeit aufgehalten als Teilnehmer bzw. Passagier des Busverkehrs, konnte mir das Gebäude von dort aus ansehen.

Dieses Gebäude ist ein ziemlich altes hochgeschossiges Haus aus rotem Backstein erbaut mit vielleicht der Ansicht alter römischer Viadukte, mit sehr hohen Torbögen (2x übereinander als hohe Fenster gestaltet), die aber nicht eingesehen werden können, da sie mit Mattglas bzw. mit Drahtgittern (ongewaschig) von außen versehen sind.

Dieses Gebäude von der Rückseite erinnerte mich an den früheren Stilbau von ehemaligen Gefängnissen, da eine liniengehende Fassadengestaltung an der Straße und hinten als dreischiffige Anlage angebaut worden sind.

Man kann auch von der Rückseite nicht in dieses Gebäude hineinsehen, da durch Anbauten im Barackenstil, in die man einsehen konnte als Lehrvorführung, als kleinere Hörsäle o. ä. gestaltet sind.

Dieses Gebäude wird von der Ackerstraße eingegrenzt, in der Hermsdorfer-, Schweringstraße und an der Rückseite der Hussitenstraße. Die Hussitenstraße ist eine sehr befahrene Verkehrsstraße mit Bussen und auch für Durchgangsverkehr.

Diese Gegend ist durch zwei Varianten erreichbar, und zwar der nächste Weg von der U-Bahnstation Reinickendorf geht über die Müller-Chaussee, dann Luisenstraße direkt in die Ackerstraße führend, oder eine Querverbindung von der U-Bahnstation Reinickendorf - Schulzenstraße, dann in die Grenzstraße und von hier über einen Ringverkehr durch eine stillgelegte Eisenbahnüberführung in die Ackerstraße einmündend. Parallel dazu verläuft die Gartenstraße, welche nicht mit der Ackerstraße zu verwechseln ist, da beide in einem spitzen Winkel voneinander ablaufen.

Zur Beschreibung des Gebäudes

Wie ich schon sagte, besteht dieses Gebäude aus rotem Backstein, erbaut ungefähr im Stile 1860 bis 1880 mit sehr hohen Torbögen, die auch als Fenster an der gesamten Vorderfront ausgeführt sind, wobei ein Torbogen nur das Innere als Innenhof freigibt. In diesem offenen Torbogen als Durchfahrt ist ein Schlagbaum angeordnet, der von links nach rechts fließt. An der rechten Seite von diesem Durchgang befindet sich eine größere Pflanzkammer mit großen Glasfenstern, mit einer Telefonzentrale und ständig besetzt.

Ich konnte beobachten, daß die Passanten, die diesen Torbogen passierten, sich nicht durch irgendwelche Ausweise bzw. Embleme oder sonstige Dinge auswiesen, sondern unaufgefordert diesen Torbogen passieren konnten. Auch Fahrzeuge wechselten diesen Durchgang, wobei der Schlagbaum ständig oben war.

An der Vorderfront, wie ich schon sagte, sind die großen Fenster nicht nach innen beschaubar. Sie sind bis oben hin mit Mattglas o. ä. so ausgeführt, daß eine Einsicht nicht möglich ist. Auch sind die unteren Teile dieser sehr hohen Bögen (ausgeführt als Fenster) mit engmaschigem Stahldraht gesichert. Diese übermäßig hohen Fenster sind über dem Erdgeschoß. Die gleiche Reihe ist als erste Etage ausgeführt. Darüber befinden sich dann noch zwei Etagen mit kleineren bzw. normalen Fenstern.

Das ganze Gebäude hat vielleicht eine Höhe von 20 - 30 Metern. An der linken Seite des Gebäudes ist eine Art Aufstockung wie an alten Schlössern (eine Art Turmgestaltung), in der sich ein Schornstein verbirgt bzw. der Schornstein so umkleidet ist, daß er nicht als solcher auffällt.

Auch von der Rückseite des Gebäudes kann nicht in das Hofgelände eingesehen werden, Die Rückseite des Gebäudes ist so gestaltet, daß dazu ein (wie schon gesagt) 3-Gebäude-Komplex quer dazu angeordnet ist. Auch hier sind übermäßig große Fenster gestaltet. Es kann aber von der Hauptstraße, die hinten vorbeiführt, nicht in die Räume bzw. in das Gelände eingesehen werden. Am gesamten Gebäude befinden sich kleine An- oder Nebenbauten, die von draußen besonders auffällig sind. An der Rückseite des gesamten Komplexes, welche nicht bebaut ist, ist mit einer hohen Beton- bzw. Mauermaße verschlossen, ungefähre Höhe 4 - 4 Meter.

3.3. Aufenthalt in der TU Berlin

Ich mußte hierbei feststellen, daß die TU sich auf zwei große Gebiete rechts und links der Straße des 17. Juni erstreckt. Die Nordseite besteht aus ungefähr 8 - 10 Gebäuden, die sich in der Gestaltung und Architektur unterscheiden. An der Straßenseite befinden sich mehrere Stahl-Glas-Bauten im Bau, wobei auch schon einige fertiggestellt und bereits bezogen sind.

Es befindet sich eine Hinweistafel am Haupteingang der TU für die Nordseite. Dort ist ersichtlich, welche Abteilungen sich in den einzelnen Gebäuden befinden. Ich konnte feststellen, daß sich hier nach der Bezeichnung die Wasserwirtschaft, Flugzeugbau, das Heinrich-Hertz-Institut, der Fachbereich für Chemie befinden.

Auf der linken Seite der Straße, der Südseite, befindet sich ebenfalls ein großer Komplex, der von der Str. des 17. Juni, Reuterplatz und der angrenzenden Hauptstraße eingegrenzt ist.

Die Nordseite dagegen wird von der Straße des 17. Juni, Marchstr. und die Rückseite vom Landwehrkanal eingegrenzt.

Ich konnte feststellen, daß im Hauptgebäude der TU für Wasseranlagenbau sich ein Pförtner in der Loge befand. Ich konnte diesen passieren, habe mich in die Mensa bzw. den Frühstücksraum dieses Fachbereiches begeben und dort einige Getränke zu mir genommen. Danach habe ich den Bau dann wieder verlassen. Ich wurde nicht aufgefordert, mich auszuweisen. Ich wurde auch nicht am Betreten des Gebäudes gehindert. Hierbei konnte ich feststellen, daß nach meiner Ansicht in diesem Gebäude der einzige Aufenthalts- und Essenraum bzw. die Mensa des gesamten Bereiches sich in der Nordseite befindet.

Ich habe dann den rückwärtigen Raum des Gebäudes betreten, einige Eingänge aufgesucht und kontrolliert. Ich konnte dort feststellen, daß der Haupteingang jeweils betretbar ist und die Nebenräume nicht einzusehen sind. Sie sind größtenteils mit undurchsichtigem Glas bzw. Material verkleidet und mit den jeweiligen Bereichen an der Tür ausgeschildert, so daß ich in diese Räume nicht einsehen konnte und diese auch nicht betreten konnte.

Ich habe die Auslagen dort eingesehen, die Wandtafelgestaltung für Hinweise für Studenten usw. und konnte jedoch nur als Hauptaugenmerk die bevorstehenden Wahlen der Akademie im Bereich der TU feststellen, weitere Informationen nicht. Als Auslagen wurde auch nichts angeboten, was auf Hinweise der Studenten schließen läßt.

Danach habe ich mich auf die Südseite begeben und auch dort die Gebäude von der Rückseite beobachtet. Ich habe auch einige Eingänge betreten und konnte feststellen, daß auch auf dieser Seite nicht in die eigentlichen Räumlichkeiten eingesehen werden konnte. Ich habe auch nichts unternommen, um in die Innenräume zu gelangen. Ich habe verschiedene Treppenhäuser, verschiedene Lichthöfe beobachtet und konnte doch rege Bautätigkeit an den neu entstehenden Gebäuden feststellen.

Nach der Beobachtung und Kontrolle beider Seiten habe ich das gesamte Gelände gegen 11.30 Uhr verlassen.

Zu meinem Auftrag gehörte, Unterlagen über die TU Berlin zu beschaffen. Dazu suchte ich die Buchhandlung des Kiepert-Hauses auf, die in dem Hofgebäude am Reuterplatz untergebracht ist, und mehrere Räume zur Knesebeckstraße und zum Fritz-Reuter-Platz innehat. Diese Buchhandlung besteht ungefähr aus 5 - 6 Abteilungen. Ich habe die Hauptabteilung aufgesucht für Gesellschaftswissenschaft und Technische Auslagen, habe mich dort erkundigt nach Material über die TU wie Vorlesungsprogramme und Führer durch die TU. Mir wurde dort bestätigt, daß im Jahre 1982 lediglich ein Vorlesungsprogramm erschienen ist, dieses aber für 1983 noch nicht vorliegt und wahrscheinlich auch nicht kommen wird. Einen Führer durch die TU gibt es nicht und solcher wird auch nicht mehr angeboten. In allen Gebäuden konnte ich keine Unterlagen über die TU erstehen. Es wurden lediglich an einer Auslage einige Prospekte für Bausparen, Eigenbau usw. angeboten. Da diese aber nicht von Interesse waren, habe ich sie nicht an mich genommen.

An den Aushängetafeln in den verschiedenen Räumen waren lediglich Aushänge angebracht über die bevorstehenden Wahlen der Akademie der Universität. Ansonsten machten sie den Eindruck, daß sie völlig entleert, abgerissen sind, so daß auch alte Unterlagen an diesen Wandtafeln nicht mehr zu entziffern oder ersichtlich waren.

Das Gelände und die Gebäude können ungehindert passiert werden. Ich wurde im gesamten Gelände nicht angesprochen. Ich wurde auch nicht daran gehindert, die Gebäude zu betreten, konnte feststellen, daß nicht sehr viele Studenten im Zeitraum zwischen 9.30 und 11.30 Uhr das Gelände betreten. Es gingen lediglich vereinzelt jüngere Personen dort ein und aus.

Dokument 2: IM-Bericht TU-Berlin August 1983

(BStU-Signatur: MfS BV Neubrandenburg Abt. XV Nr.163, Band 1)

August 1983

BStU

000027

3

3.2. Information zur TUB

Im Bereich der TUB herrschte relativ wenig Betrieb, da der Studienbeginn noch nicht gewesen ist. Es hielten sich nur Neuanfänger bzw. interessierte Studenten oder dort Tätige auf, die Stundenpläne oder andere Informationen sich einholten bzw. konnte man nach Betreten der verschiedenen Zimmer erkennen, daß sie sich noch Informationen holten bzw. Anmeldungen vornahmen.

Bei Aushängen, Material, was auslag, Informationsmaterial, gab es keine sichtbaren Veränderungen gegenüber meinem letzten Besuch der TUB.

Entsprechend der Legende suchte ich den Katalogsaal auf. Im Raum hieltensich 3 Personen auf und ein männlicheer Diensthabender und eine weibliche Person, die dort beschäftigt war. Beide jüngeren Alters, etwa zwischen 25 - 30 Jahren.

Meinem Auftrag gemäß verließ ich dann gegen 10.20 Uhr wieder die TUB, um die mir weiter übertragenen Aufträge auszuführen.

3.3. Beschaffung der Ausrüstungsgegenstände

Vorwiegend wurde die Beschaffung an beiden Tagen in Kaufhäusern vorgenommen, weil in diesen Einrichtungen die Gegenstände doch z. T. erheblich billiger zu erwerben sind als in Spezialgeschäften. Nur einige Gegenstände des Schreibmaterials bzw. der Kosmetikausrüstung wurden in Spezialgeschäften erworben.

Es gibt für uns bestimmte Schwierigkeiten bei der preislichen Einordnung, um klar sagen zu können, ist es gehobenes, mittleres oder niedriges Niveau. Ein weiteres Problem bestand in der Beschaffung von Kleidungsstücken für kleine schlanke Personen.

4. Informatorische Wahrnehmungen

4.1. Stadtrundfahrt

Nach der Aufklärung der Möglichkeiten der Stadtrundfahrt, wurde die Stadtrundfahrt von uns am zweiten Tag mit dem Unternehmen Berliner Bär durchgeführt für die Stadtrundfahrt von 2 Stunden nur im westlichen Teil wurde ein Preis von 19,-- DM je Person erhoben. Der komfortable Doppelstockbus war relativ reichlich mit Personen besetzt. Ich habe die Anzahl auf etwa 45 geschätzt. Das Alter der mitreisenden Personen ging vom Kind bis zum Rentner und etwa 50 % der Teilnehmer der Stadtrundfahrt waren Ausländer bzw. deutschsprachige. Auffallend, daß keine Jugendlichen (etwa zwischen 16 - 21 Jahre) teilgenommen haben.

Einige wesentliche Stationen der Stadtrundfahrt waren Kudamm, Stadtbezirk Kreuzberg, Sowjetisches Ehrenmal, Charlottenburg, Schloß Bellevue, Reichstagsgebäude, Siegessäule nebst Denkmal, Funkturm, Internationales Kongreßzentrum, Berliner Philharmonie, Deutsche Oper u.a.

Ein Ausstieg bzw. ein Haltepunkt war lediglich an der Mauer, wo ein Gerüst aufgebaut ist, so daß man in den Ostteil der Stadt schauen kann.

Der allgemeine Eindruck der Stadt - eine ordentliche, saubere Stadt. Aber es zeigte sich, daß auch in den hinteren Straßen und bestimmten Wohnvierteln weniger gute Zustände herrschen. Schlecht renovierte Häuser auch mit Bauschäden waren zu sehen. Der Sprecher war ein Ausländer, ca. 26 Jahre alt, leger gekleidet, dunkle lange Haare, charmante Person, die aber auch kritische Äußerungen gegen die BRD unddeutlich ironische Bemerkungen gegen die SU und die DDR machte, wobei besonders die deutliche Kritik an der Mauer gegen diese M abnahme erkenntlich war.

Insgesamt war die Stadtrundfahrt informativ und für das weitere Kennenlernen der Stadt lohnend. Es ist eine wichtige Erweiterung für Regimekenntnisse, besonders wenn man bestimmte Vorkenntnisse durch Spaziergänge oder andere Unternehmungen in der Stadt beibringt hat.

4.2. Verkaufsbedingungen

Besonders in den Spezialgeschäften mit reichhaltigem Angebot ist eine sehr zuvorkommende und höfliche Bedienung, die es darauf anlegt, dem Kunden etwas zu verkaufen. Dazu im Gegensatz gibt es relativ geringes Bemühen um Verkaufsleistungen in den Kaufhäusern. Dort setzt eine gute Unterstützung und Interesse am Verkaufen ein, wenn erkannt wird, daß ernste Kaufabsichten bestehen.

Man muß sich an die Bedingungen in den Kaufhäusern gewöhnen. Ein sehr reichhaltiges, geordnetes Angebot auf relativ engem Raum erschwert zunächst ein sinnvolles Einkaufen. Dabei gilt es besonders zu beachten. Es liegen sehr viele Waren aus, häufig vor allem bei Schlußverkauf preisgesenkt und auch differenzierend in den einzelnen Kaufhäusern. Um entsprechend den Bedingungen der Stadt sich auszurüsten und einzukaufen sind mehrere Male Einsätze notwendig, um sich vor allen Dingen dem Verhalten der westlichen Käufer anzupassen, die die Waren, die angeboten werden, kritisch prüfen und lange wählen, ehe sie sich für einen Gegenstand entscheiden.

4.3. Zum Besuch von Gaststätten

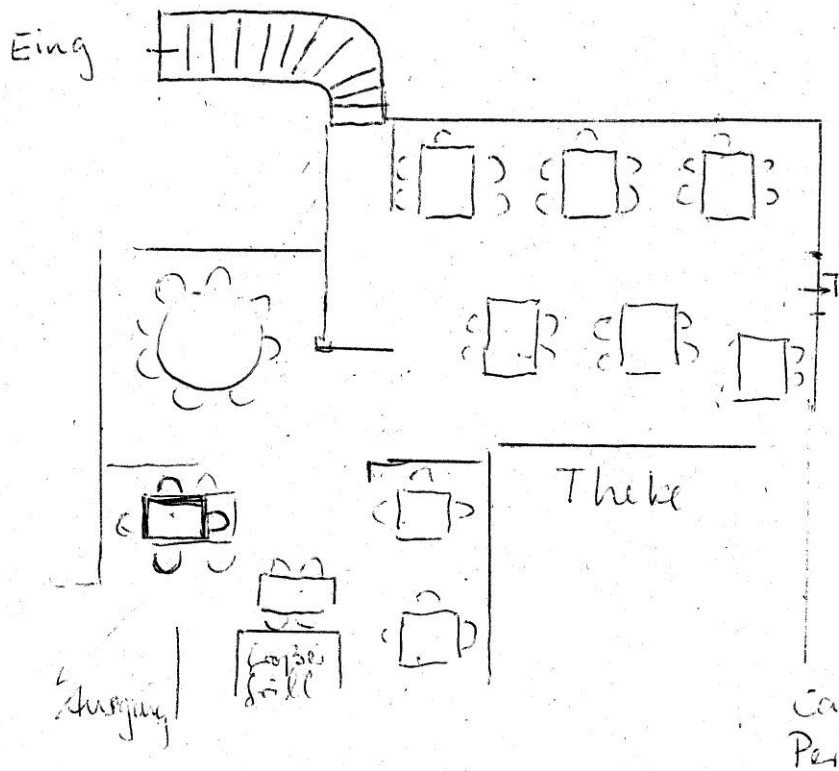
Im Europa-Center (EC) besuchten wir zum Mittagessen die Nürnberger Gaststätte. Diese Gaststätte von mittlerem Niveau befindet sich im EC, wobei sie zwei Ein- bzw. Ausgänge hat. Einen in der ersten Etage und über eine gewundene Treppe gelangt man in die eigentlichen Gaststättenräume. Der zweite Ausgang befindet sich in Höhe der Straßen vor dem EC.

Die Gaststätte hat eine rustikale Holzeinrichtung und gliedert sich in zwei Bereiche (siehe Skizze). Die Sitzbereiche sind gegeneinander nur schwach abgegrenzt. Es gibt auch einen Teil größerer Tische für 6, 8 und mehr Personen. Insgesamt ist die Gaststätte übersichtlich angeordnet, ist für einen länger vorgesehenen Treff weniger günstig geeignet.

Die Bedienung ist höflich, entgegenkommend. Es werden eine reiche Anzahl an Speisen angeboten.

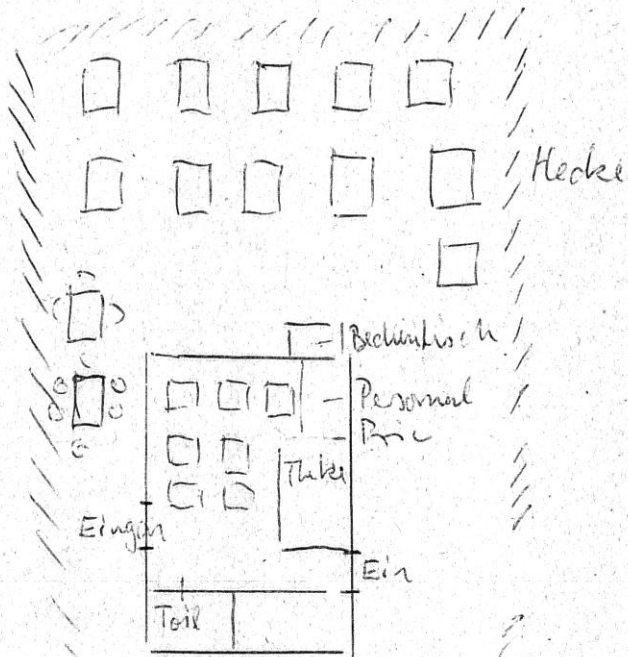
Center

BStU
000029



Botanisches Garten

BStU
000030



→ Ausgang
Bot. Garten
Richtung
Hecke

Als zweite Gaststätte wurde von uns im Botanischen Garten das Gartenrestaurant auf der Seite des Ausgangs in Richtung Steglitz besucht.

Anordnung der Sitzplätze im Freien bzw. im Gebäude (siehe Skizze). Es gibt hier ebenfalls keine abgegrenzten Sitzbereiche, wobei die Gaststätte selbst durch höhere Hecken vom übrigen Botanischen Garten abgegrenzt ist gegenüber der Gaststätte im EC machte sie einen bedeutend weniger gepflegten Eindruck. Auch war die Bedienung nicht so zügig und schnell wie dort. Dafür lag das Preisniveau etwas niedriger.

Während die Gaststätte im EC (wir waren dort um 13.00 Uhr) relativ stark besucht war, war in der Gaststätte im Botanischen Garten gegen 14.00 - 14.30 Uhr relativ wenig Betrieb. Diese Gaststätte hat auch mehr den Charakter eines Cafés.

4.4. Botanischer Garten (BG)

Der BG ist eine große gepflegte Anlage mit parkartigem Charakter. Ein Teil der Gewächshäuser wird gegenwärtig restauriert und nach modernen Gesichtspunkten und neueren Erkenntnissen eingerichtet. Neben zahlreichen Gewächshäusern und nach territorialen Gesichtspunkten geordneten Anlagen gibt es auch größere Teile, die zum Spazieren gehen einladen und durch schlecht zu übersehende Wege und Winkel sowie Sitzgelegenheiten sich sehr günstig für die Erholung und auch für Treffs eignen.

Auffällig war, daß der BG vor allem auch von vielen älteren Personen besucht wird. Dabei wird am Eingang ein Eintrittsgeld entrichtet.

4.5. Europa-Center (EC)

Das EC im Zentrum der Stadt ist ein beeindruckender Bau mit interessanten innenarchitektonischen Lösungen. Dieses Gebäude hat zahlreiche Verkaufseinrichtungen aller Branchen, von Gastronomie jeder Art bis zur Unterhaltung, Kino und Cabaret. Ebenso sind im Gebäude Lebensmittelgeschäfte vorhanden,

Das Gebäude ist relativ zahlreich besucht. Unter den Schaulustigen befinden sich unserer Meinung nach zahlreiche Touristen. Das Gesamtgebäude ist beeindruckend, und um es in seinem Umfang, Angebot und seinen Möglichkeiten kennenzulernen, ist ein Aufenthalt von mehreren Stunden bzw. besser mehrmalige Besuche notwendig.

4.6. Verhalten der WB-Bürger

Möglichkeit zur Beobachtung der Bürger waren uns gegeben in der U-Bahn, in Geschäften, Gaststätten im Straßenverkehr und bei der Stadtrundfahrt.

Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß es höfliche Menschen sind. Sie sind ständig in Bewegung, lebhaft aber nicht hektisch, auch nicht im Berufsverkehr. Beim Einkauf sind sie sehr wählerisch, im Auftreten selbstbewußt. In der Kleidung fällt auf, daß von sehr salopp bis sehr gediegen alles vorhanden ist, vor allen Dingen im Zentrum der Stadt fallen zahlreiche Touristen auf.

000031

Dokument 3: Vorschlag Firmengründung IM "J. Schüler"

(BStU-Signatur: MfS BV Neubrandenburg Abt. XV Nr.163, Band 2)

7

BStU
000300

Vorschlag für die Gründung einer Firma, die uns Möglichkeiten eröffnen könnte, in die TU und in die Bereiche der Wirtschaft stabile Beziehungen anzuknüpfen

Name:

Ratio-Transfer
Sciense-Transfer

1. Maximalvariante

Offizielle Aufgabe:

- . Vermittlung von Beziehungen zwischen Wissenschaft und Industrie auf kommerzieller Basis;
Wissenschaftliches Potential für die Bedürfnisse der Industrie, aber auch von Institutionen und Verbänden vermitteln:
 - wiss. Partner für die Problemanalyse auf naturwiss., technikwiss., organisationswiss. und auch sozialwiss. Gebiet
 - Vermittlung von Teams unter Leitung kompetenter Wissenschaftler für die gemeinsame Problembearbeitung
 - Vermittlung von Festreden, Jubiläumsbänden, Betriebsgeschichten usw.
- Wir begrenzen unseren Aktionsraum auf Berlin. Unser Ziel ist die Stärkung der Positionen der Berliner Wirtschaft und der freiheitlich demokratischen Ordnung (leicht konservative oder liberale Tendenz andeuten!)

Mitarbeiter: (hängt davon ab, wie groß wir es aufziehen)

1. Promovierter Chef (jung, seriös, dynamisch - unser Mann)/CDU o.FDE
 2. Jurist, sicher im Vertrags- und Wirtschaftsrecht
 3. Sekretärin im Teilzeitverhältnis
- + Jobs für zeitweilige Recherchenarbeiten.

Ansonsten vermitteln wir nur Jobs und kontrollieren die Beziehungen zwischen den Wissenschaftlern und Unternehmen, d. h. die Einhaltung der Verträge.

Finanzielle Basis:

- "individuelles Startkapital" von 1. + 2.
- um finanzielle Förderung beim Senator für Wirtschaft und Wissenschaft nachsuchen

- Unterstützung (finanzieller oder werbender Art) bei Verbänden (Mittelstandsvereinigung der CDU, BDI etc.)

Das Unternehmen soll sich selbst tragen und expandieren!

Beginn der Arbeit:

- Mit Präsidenten der TU und FU ein Gespräch führen, ob sie dieses Unternehmen unterstützen;
Vorher aber beim Senator für Wirtschaft und Wissenschaft absichern, und wenn es nur bei paar Referatsleitern ist. Dort andeuten, daß es erst einmal für Berlin gedacht ist, aber wenn es klappt, auch darüber hinaus wirken soll.
- Plakataushänge in TU, FU, TFH - Angebot, was wir machen wollen und Ankündigung einer Postwertsendung bzw. Fragebogen gleich mit auslegen (in allen Fachbereichen, auch die uns nicht interessieren!).

- Fragebogenauswertung, daraufhin persönliche Gespräche mit interessanten Leuten

... an verschiedene Unternehmen

In diesem Zusammenhang dem J. Allesch von Technologietransfer einen-Vertrag anbieten und ihn für uns arbeiten lassen.

- Hauptlinie: Mikroelektronik und Biotechnologie an leine Unternehmen vermitteln und mit diesem Motiv an die FB's herantreten.

2. Minimalvariante

- Offizielle Aufgabe gleich
- Charakter: Briefkastenfirma, eingetragen im Handelsregister
- Herantreten an Allesch, um ihn zu nutzen
Herantreten an ausgewählte Mitarbeiter der TUB.

Bewertung der Minimalvariante

- finanziell kann sich diese Firma selbst nicht tragen, wenn auch das Anfangskapital sehr gering ist
- wenn sie scheitert, so ist die Idee einer solchen Firma für längere Zeit diskreditiert
- scheitern ist möglich, wenn Allesch nicht mitmacht und andere genauer nachfragen oder "melden".

Ich empfehle die Maximalvariante:

- Je offizieller, desto mehr kann man in die Offensive gehen und übersteht jede Überprüfung;
- So eine Firma kann dauerhaften Charakter haben und kann in die nötigen Richtungen expandieren. Überdies paßt sie auch in die wissenschaftlich-technische Revolution, denn die vielen Firmen brauchen für ihre Entwicklung ab und zu wissenschaftliches Hinterland.
- So eine Firma würde deshalb auch öffentliche Förderung genießen und könnte sich finanziell bezahlt machen.
- Diese Firma könnte aufgrund ihrer Beziehungen sowohl Kader werben als auch Kader empfehlen.
- Das, was die Firma verkauft oder vermittelt, können die Firmen von der Steuer absetzen, es tut also vielen nicht weh.
- Diese Firma muß faktisch die echte Arbeit, ja fast das Lebenswerk eines Genossen sein und auch so geführt werden!

3. Variante

Es könnte ein Verein gegründet werden, der sich der Förderung DES Verhältnisses Wissenschaft - Industrie annimmt, Vorträge und Gesprächsrunden vermittelt, zeitweilige Arbeitsverhältnisse vermittelt usw.

Finanziell müßte er durch Mitgliedschaft von Firmen und Einzelpersonen sowie Spenden sich erhalten.

Bewertung

Das wäre die einfachste und billigste Variante. (Allesch könnte hier zu einem Vertrag eingeladen werden u. auch andere).

Sie ist nicht leicht kontrollierbar, braucht finanziell kaum abzurechnen.

Für den Schritt in die Öffentlichkeit braucht man etwas Geld.

Bestimmte Leute könnten zu Ehrenmitgliedern ernannt werden usw.

Man könnte mit Variante 3 beginnen, wenn nötig dann zu Variante 1 übergehen.

gez. "J. Schüler"

Dokument 4: IM-Bericht "ESG der TU Berlin"

(BStU-Signatur: MfS HA XX/AKG Nr.5366)

Hauptabteilung XX

Berlin, 2. 11. 1976

BStU

000076

Information 1121 / 76

Evangelische Studentengemeinde (ESG) der Technischen Universität Westberlin

Inoffiziell wurde bekannt:

Die ESG der TU hat ihr Büro in Berlin 19, Kärmerstr. 11 (?) Das Büro befindet sich in einer großen Altberliner Wohnung (8 Zimmer) wovon die beiden großen Zimmer, die zur Kärmerstraße liegen, als Klubräume gestaltet sind.

Die übrigen Räume werden als Büroräume genutzt.

In der Büroustattung ist eine Rotaprintdruckerei besonders zu erwähnen.

Der Leiter der ESG ist [REDACTED], w. Berlin 19, [REDACTED] (Studentenheim der Ev. Kirche). [REDACTED] ist etwa 35 Jahre, [REDACTED] schlank, [REDACTED] Theologe, Mitglied keiner Partei, gehört zu den Progressiven innerhalb der Westberliner Kirche.

Bei der ESG ist darüberhinaus eine zweite Fachstelle eingerichtet, die von einer Frau besetzt ist. (Name nicht bekannt).

Über die Aktivitäten der Studentengemeinde ist im Augenblick folgendes bekannt:

Die ESG in der BRD sind in einer Arbeitsgemeinschaft mit einem zentralen Büro in Stuttgart zusammengefaßt. Zwischen den Ev. Studentengemeinden in Westberlin gibt es eine lose Zusammenarbeit mit monatlichen Treffen der Studentenpfarrer der westberliner Hochschulen. Die ESG an der TU zeichnet sich dadurch aus, daß die Klubräume gleichzeitig von verschiedenen linksextremistischen Gruppen benutzt werden.

Da nicht an jedem Abend die Studentengemeinde die Räume selbst benutzt, werden sie anderen Gruppen zur Verfügung gestellt.

Die Zusammenarbeit mit den linksextremistischen Gruppen ist regelmäßig, so daß auch die Studentengemeinden benutzt wird, um bei der Polizei Anträge für Demonstrationen, Kundgebungen, Sammlungen u.ä. zu stellen.

Welchen Einfluß bei der inhaltlichen Arbeit der ESG durch die linkerradikalen Gruppen gegeben ist, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Von [REDACTED] ist bekannt, daß er [REDACTED]
[REDACTED].

Von der ESG an der TU werden sowohl ausführliche Programme herausgegeben und Arbeitsberichte erstellt. Soweit bekannt, bestehen Beziehungen zur Zentralstelle der ev. Studentengemeinde in der DDR.

Zwischen der ESG und dem Hendryk-Krämer-Haus bestehen vielfältige Beziehungen und es ist bekannt, daß der frühere Studentenfürher des SDS (Sozialistischer Studentenbund) Rudi DUTSCHKE sowohl im Hendryk-Krämer-Haus als auch bei der ESG als Chefileologe beratend tätig ist.

Soweit bekannt, fanden mit ihm sowohl im Hendryk-Krämer-Haus als auch bei der ESG der TU verschiedene Seminare zu Problemen des Marxismus statt.

Die Position von D. kann als bekannt vorausgesetzt werden. Seine Dissertation hat den Untertitel "Lenin, vom Kopf auf die Füße gestellt". Seine Position läßt sich ganz kurz beschreiben, Sozialismus in ganz Deutschland, weder ein Sozialismus wie sich die Sozialdemokratie ihn vorstellt noch ein Sozialismus wie er in der DDR heute praktiziert wird. Es geht um eine sozialistische deutsche Nation. Im wesentlichen handelt es sich um eine Wiederholung der Position des dritten Weges, wobei gegenüber früheren solchen Positionen einstarker nationaler Charakter hervorgehoben wird.

Die Organisation der Ev. Studentengemeinde sieht so aus, daß neben den von der Landeskirche eingesetzten Pfarrern ein Studentenrat existiert.

Dieser Studentenrat tritt in jedem Semester einmal zusammen. Dazu wird ein verlängertes Wochenende benutzt, wobei man in das Ev. Bildungszentrum nach Beienrode/Harz fährt.

Bei diesen Zusammenkünften wird das Semesterprogramm besprochen, Arbeitsprojekte erörtert und verabschiedet.

BSIU

000078

/ 3

Diese "demokratische" Form gewinnt ihre Schwierigkeiten daraus, daß die dort anwesenden Mitglieder des Gemeinderates der Studentengemeinde z. T. ev. Christen sind, die gleichzeitig Mitglieder der linksradikalen Gruppen sind, die mit der Studentengemeinde nur insofern etwas zu tun haben, als sie diese Organisation und deren ökonomischen Möglichkeiten benutzen, um tätig zu werden, gleichzeitig die Möglichkeiten der Studentengemeinde benutzen, um auf andere Studenten wirksam zu werden.

Die politische Linie dieses Studentengemeinderates festzustellen, ist außerordentlich kompliziert, da er sehr schwankend ist.

Eindeutig ist eine gemeinsame Vorliebe für nazistische Theorien.

Die Information darf nicht ausgewertet werden, da Quellengefährdung besteht.

Abteilung XV

Neubrandenburg, 18. Jan. 1986
ste-ba

BSTU
0001

Lage TUB (Tonbandabschrift)

1. Zur politischen Gesamtlage

Die politische Gesamtlage der TUB ist einzuordnen in die Stabilisierung der CDU-Politik in WB. Diese Stabilisierung der CDU-Politik in WB drückt sich in einer weiter Konsolidierung der Rechtsentwicklung in WB aus und hat natürlich auch Auswirkungen auf die führenden Universitäten und Hochschulen und damit auch auf unsere 2 uns zugewiesenen Schwerpunktobjekte in WB. Diese laufen einmal in 3 Richtungen: Berlin als Wissenschaftsstadt, Berlin als internationaler Tagungsort und Berlin als Ost-West-Begegnungsstätte. Hinzu kommen als aktueller Akzent Probleme der 750-Jahrfeier, wo sich WB als die Hauptstadt Deutschlands und hierbei in letzter Zeit immer stärker in den Grenzen von 1937 verstehend hervortun möchte und dabei natürlich dem Problem gegenübersteht, daß von Berlin-Hauptstadt der DDR beträchtliche Aktivitäten ausgehen und zudem noch alle wesentlichen historischen Quellen auf dem Territorium der Hauptstadt der DDR liegen, so daß eine sehr aggressive und auch eine sehr offensive Vorbereitung auf die 750-Jahrfeier 1987 läuft und auch zu erwarten ist. In diese Vorbereitung der 750-Jahrfeier sind die Universitäten generell mit einbezogen, dem Schwerpunktobjekt TUB kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu, weil mit 2 Fachbereichen Architektur und Stadtentwicklung sowie auch der Landschaftsentwicklung in Großstädten als auch mit einem gesellschaftswissenschaftlichen Fachbereich, nämlich dem Fachbereich 2 als auch dem Fachbereich 1 Institut für Geschichtswissenschaften beträchtliche Forschungskapazitäten für die Vorbereitung und Durchführung der 750-Jahrfeier bereitgestellt werden. In diesem Sinne muß man auf vorhergegangene Forschungsaktivitäten sehen, ich meine hier z. B. u. a. die Forschungen, die zum Verkehrssystem in WB gelaufen sind, einschließlich der S-Bahn, die ja letzten Endes einen wesentlichen Beitrag lieferten zur Argumentation des WB-Senates bei Verhandlungen zur Übernahme der S-Bahn.

In die politische Gesamtlage ordnet sich hierbei auch das Verhalten der Alliierten ein. Die Alliierten unterstützen insgesamt die Politik des CDU-Senats in seiner Rechtsentwicklung und unterstützen mit konkreten Maßnahmen die Universitäten und Hochschulen bei der Durchführung ihrer Wissenschafts- und ihrer Forschungspolitik. Ein aktuelles Beispiel zeigt sich hier beim Besuch von Mitterrand in WB, es wurde ein Kooperationsvertrag zwischen führenden Einrichtungen der Wissenschaft und Forschung Frankreichs mit der TUB beschlossen, praktisch als Exklusivverträge, die von Mitterrand wohlwollend abgesegnet wurden und durch hochrangige Vertreter unterzeichnet wurden zusammen mit Fricke und dem Wissenschaftssenator von WB.

2. Zur politischen Lage an der Universität

Hier kann man insgesamt einschätzen, daß nach einem Jahr, am 31. 1. wird es ja genau ein Jahr, die Herrschaft von Präsident Fricke sich gestärkt hat, Fricke bei einem wesentlichen Teil der Hochschullehrer und des wiss. Personals mit Rechtsorientierung einen guten Stand erreicht hat, akzeptiert wird als Rektor, als Präsident meine ich, entgegen den vorherigen Annahmen, wo man davon ausging, daß Fricke zwar ein recht guter Wissenschaftler ist, aber kein Verwaltungsmensch und Politiker, das hat sich also nicht bestätigt, Fricke hat sich als Präsident und damit als politischer und wirtschaftlicher Verantwortlicher der Universität profiliert.

Es gibt noch bei einem großen Potential liberal und linksgerichteter oder progressiv eingestellter Angestellten und wiss. MA eine gewisse abwartende Anerkennungshaltung, d. h. man wird auch in der Folgezeit keine Aktivitäten gegen ihn unternehmen, sondern man wird in diesem Sinne mit ihm gehen, auch progressive Kräfte, im Interesse der Universität, weil auch ein gewisses, stark ausgeprägtes Universitätsdenken bei den Angestellten vorhanden ist einerseits und andererseits natürlich das Interesse besteht, den Arbeitsplatz zu behalten. Fricke hat diesen Stand erreicht durch ein gewisses Taktieren zwischen den Fronten und durch bestimmte politische Maßnahmen, ich meine geschickte politische Maßnahmen, eine jüngste war u. a., daß er am 1. 1. 1986 den Asta, also seinen stärksten Konkurrenten

mit zu einer Neujahrsparty eingeladen hat und hierbei natürlich Politik gemacht hat, positive Politik und es geschafft hat, daß bestimmte Kreise des Asta in die Studentenschaft hineinwirken, in seinem Interesse und dabei natürlich ein großes Potestpotential von vornherein abgeblockt werden soll. Mit Fricke wurde der Einfluß der CDU am Schwerpunktobjekt TUB weiter gefördert. Hier muß man sehen, daß die CDU in einer politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Konkurrenz zu anderen Interessengruppen stand und sich bisher aufgrund der liberalen Haltung vieler Universitätsangehöriger in der Vergangenheit nicht durchsetzen konnte, also noch unter dem ehemaligen Präsidenten Stahnok, hier geht es insbesondere um den Einfluß der FDP, und zwar unter dem Einfluß der FDP mit der Spitze des Kanzlers Hübich. Dieser Einfluß von Hübich wurde zurückgedrängt, sowohl wirtschaftlich als auch disziplinarisch. Disziplinarisch soweit, daß gegen ihn oder einen anderen, das ist bisher nicht bekanntgeworden, sondern wurde geheimgehalten, ein Disziplinarverfahren angestrengt wurde mit einer sehr hohen Geldstrafe und disziplinarischen Maßregelungen, also hier administrative Maßnahmen genutzt wurden, um politische Zielstellungen durchzusetzen. Das bedeutet letzten Endes, daß es an der führenden wiss.-techn. Universität WB gelungen ist, ein wesentliches Potential der WB-FDP in Hinblick auf die Durchsetzung von wirtschaftspolitischen Vorstellungen der FDP zurückzudrängen und insbesondere die bestimmten Aspekte der FDP-Innovationspolitik auszuschalten zugunsten der CDU-orientierten Innovationspolitik. Das bedeutet letzten Endes nichts weiter als eine starke Orientierung der Leitung der Universität und der führenden Wissenschaftler, die diese Politik mittragen auf die Großunternehmen in WB, also eine Orientierung, eine Hinwendung der Wissenschaftspolitik der TU zu den Großunternehmen. Wir haben auch in jüngster Zeit ja aktuelle Beispiele dazu aus der unmittelbaren op. Arbeit, z. B. am Fachbereich 11 erhalten können.

In der politischen Lage der Universität ist zu vermerken, daß eine verstärkte Einbeziehung in die Politik und Wissenschaftspolitik des Senates erfolgt. Hier beteiligen sich führende Wissenschaftler der Universität bei der Gründung der Akademie der Wissenschaften, die voraussichtlich im Jahre 1987 im Zusammenhang mit der 750-Jahrfeier erfolgen soll und einen deutlichen Affront gegen die Wissenschafts-

politik der DDR, insbesondere der Hauptstadt darstellt, zum anderen eine starke Einbeziehung von Wissenschaftlern in das Wissenschaftscolleg, das sich als ein internationaler Begegnungspunkt von Wissenschaftlern aus Ost und West heute verstehen möchte und in seiner Anlage als Vorläufer der Akademie der Wissenschaften zu verstehen ist und letztendlich sich gegen die internationale Tagungsstätte in der Hauptstadt der DDR richtet und eine offensive Politik, z. B. in Form von Einladungen, Veranstaltungen, wo ganz gezielt Wissenschaftler aus osteuropäischen Ländern eingeladen werden und hinzugebeten werden, betreibt. Zum anderen einer weiteren zentralen Wissenschaftsförderung durch den CDU-Senat, die ganz gezielt auf Schwerpunktforschungen im Interesse Großunternehmen läuft. Zum vierten: In der weiteren Verbindung der Universität mit ganz konkreten Schwerpunkten an den einzelnen Instituten zu Großkonzernen und der Beteiligung der Universität an internationalen Tagungen. Diese Rechtsentwicklung läuft bei einer gleichzeitigen Zurückdrängung der progressiven Kräfte an der Universität. Dies erfolgt unter Nutzung der Personal- und Mitteleinschränkungen und in letzter Zeit einer konkreten Reglementierung von einzelnen Wissenschaftlern und Universitätsangehörigen, die sich gegen die rechte CDU-Politik wenden, die an der Universität betrieben wird. Hierbei wird natürlich ein beträchtlicher Konkurrenzdruck unter den Angestellten und wiss. MA erzeugt, der sich mit konkreten Auswirkungen auf das progressive Potential und die Kampfbedingungen, die dieses Potential an der Universität dann auswirkt.

Wissenschaftspolitisch ist an der Universität zu sehen, daß ein wesentlicher Streitpunkt zur Zeit das neue Hochschulrahmengesetz ist. Die Schwerpunkte an der TUB sind dabei in folgendem zu sehen einschließlich hier auch der TFH. Zum ersten, der Festigung der Macht in einer partaipolitisch auf die CDU ausgerichteten Hochschullehrereleite im Interesse einzelner Gruppen der CDU in WB und Einzelpersönlichkeiten. Zum zweiten: ein direkter Einfluß des regierenden Bürgermeisters und des Wissenschaftssenators und bestimmter Großkonzerne auf die Forschung, die Lehre und insbesondere die Forschungsverwertung und zum dritten: der direkten Kontrolle bzw. Kontrollmöglichkeit aller politischen Aktivitäten an der Universität und zum vierten: der Reglementierung der Studentenschaft und ihre konservative Ausrichtung in ihren Haltungen

und politischen Aktivitäten.

3. Neue Orientierungen der Wissenschaftsentwicklung

Hier ist zu erkennen, daß die Strategie, wie sie vom ehemaligen Präsidenten Stahnick in seiner 5-jährigen Amtsperiode in seiner Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftssenator Kobenick und führenden Großkonzernen ausgearbeitet wurde, umgesetzt wird und mit Leben erfüllt wird. Die Großkonzerne, die in WB ansässig sind, haben es verstanden, mit der TUB als auch mit der TFH in aktive Verbindung zu treten, es hat sich eine neue Form von Industrieunternehmen herausgebildet, die an der TUB erstmalig begann für die BRD und vermutlich auch in Westeuropa, nämlich die Gründung von Wissenschafts-GmbH's, die sowohl dem Großkonzern angehörig sind als auch der Universität bzw. der TFH, wo also die Mittel und das Personal und die Räumlichkeiten durch die Universität, also dem öffentlich rechtlichen Sektor bereitgestellt wird und die Forschungsergebnisse ausschließlich dem Konzern, also der Privatwirtschaft in direktem Kanal zur Verfügung kommen, unter Umgehung aller Steuergesetzgebung und Umgehung aller öffentlich-rechtlicher Kontrolle.

In diesem Sinne wurden positive Fortschritte auf inhaltlichem und organisatorischem Gebiet erreicht und es zeichnet sich heute ab, daß diese Organisationsformen funktionieren, Ergebnisse bringen und im Sinne der konservativen Politik für die Konzerne von Interesse sind. Gleichzeitig wird das progressive Potential abgehalten, Erkenntnisse über die dortigen Forschungen zu gewinnen, da es mit dem privatrechtlichen Geheimhaltungsklauseln möglich ist, die öffentlich-rechtliche Kontrolle auszuschalten.

Ich möchte jetzt zu 5 Komplexen etwas näher eingehen, auf die eine starke Orientierung erfolgt und wo sich bestimmte neue Tendenzen zeigen. Zum ersten: die Komplexe Automatisierungstechnologie, hier zeigt es sich, daß die TU die führende Institution für die Strategie in der EG wird, die TU hat hier die Aufgabe, ein Strategiepapier mit der Gültigkeit für die europäische Gemeinschaft und insbesondere für die BRD zu erarbeiten, sie hat hier also eine hohe Verantwortung, aber sie stellt tatsächlich für den Raum der EG die führende Institution auf diesem Gebiet dar. Es hat sich ge-

zeigt, daß praktikable Lösungen zur komplexen Automatisierungstechnologie entwickelt wurden und diese praktikablen Lösungen auch bereits industriell verwertet werden. Gleichzeitig wird der gesamte Bereich der Waffentechnik dabei nicht außer acht gelassen und konkrete waffentechnische Forschungen betrieben bzw. zivil getarnt durchgeführt. Das ist also die Bestätigung bereits vorangegangener analytischer Einschätzungen.

Zum zweiten: Die Kommunikationstechnik. Hier liegt ja die Beauftragung durch das Bundesministerium für Post vor, die 1984 oder 1985 erfolgte mit der Leiteinrichtung der TUB für die BRD zur Entwicklung eines modernen Kommunikationswesens unter Einbeziehung der wiss.-techn. Neuerungen. Es wurden große Fortschritte auf diesem Gebiet bei der Entwicklung und Anwendung von Lasern erreicht. Hier erfolgte insbesondere eine Zusammenarbeit mit US-Einrichtungen. Die Laserforschung richtete sich dabei nicht nur auf den unmittelbaren Laserkomplex und die Übertragung selbst, sondern auch auf Stabilitätsprobleme und Lenkungsprobleme. Die Kommunikationstechnik wird wesentlich erweitert in ihrer Forschung durch die digitale Sprachverarbeitung. Die digitale Sprachverarbeitung konnte dabei soweit entwickelt werden, daß erste praktikable Lösungen vorliegen, die in einer Wissenschafts-GmbH vermarktet werden und weiterentwickelt werden. Des weiteren wurde die Kommunikationstechnik in direkter Zusammenarbeit mit Siemens bzw. Computerfirmen vorangebracht und es zeigen sich erste Ansätze für eine weitere Gründung von Unternehmen, die konkrete Lösungen in der Kommunikationstechnik vorbringen sollen.

3. Luft- und Raumfahrt

Unter Einfluß des TU-Präsidenten wurde eine stärkere Beachtung des Instituts für Luft- und Raumfahrt auf die Nutzung

Die vorgesehene Professur für den Industrievertreter weist auf die massiven Bestrebungen hin, daß die Großindustrie einen direkten Einfluß auf die Forschungsgestaltung und -nutzung am FB erhalten wird. Mit der Benennung des MBB-Vorstandsmitgliedes Ottmar Heise als Industrie-Leiter des Privat-Institutes wird gleichzeitig die direkte militärische Nutzung der Forschungsergebnisse von Fachbereich und Privat-Institut gesichert. Das Projekt soll mit zusätzlichen Mitteln durch dasBMFT gefördert werden.

Gegen die weitere Einbeziehung des FB in die Militärforschung als auch die direkte militärische Umsetzung der Forschungsergebnisse besteht eine breite Protestbewegung im Fachbereich. Einerseits handelt es sich um bürgerliche Humanisten, insbesondere im FB-Rat, als auch um politische Linke, die der SEW nahe stehen bzw. um maßgebliche AI-Vertreter. So arbeitet noch weiterhin der Gutachter der Bundestagsfraktion der Grünen Doz. Dr. Wernicke am Institut 1231, trotz der persönlichen Diskriminierung durch Prof. Fricke.

Ergänzt werden die bisherigen Forschungsprojekte zur Luft- und Raumfahrt durch neue Arbeitslinien

- mathematische Modellierung von Ausbreitungsvorgängen und Zustandsänderungen in der Atmosphäre und in Klüstengewässern
- Fernerkundung klimatischer Veränderungen mit Hilfe von Satelliten

4. Gen-Technik

Die Zusammenarbeit auf Gen-Technologischem Gebiet zwischen TU und Großindustrie verläuft positiv. Interne Verlautbarungen durch Studenten und wissenschaftliche Mitarbeiter auf Protestveranstaltungen weisen auf wissenschaftlich und profitmäßig erfolgreiche Ergebnisse in der GmbH zwischen TU und Schering AG hin. Die Arbeiten werden dort als Militärforschung eingeordnet. Ein demokratisches Gegenpotential besteht gegenwärtig dort nicht, da alle sich auflehrenden Kräfte abgedrängt werden.

5. Mikroelektronik

Als wesentliche Grundlage für die Forschungen zur ME an der TUB kann die strategische Orientierung des Kooperationsvertrages zwischen TUB und der SIEMENS AG betrachtet werden. Auf deren Grundlage mit Förderung des BMFT erfolgte in den letzten 2 Jahren ein beträchtlicher personeller und organisatorischer Ausbau der Forschung und verfahrenstechnischen Umsetzung. Bis zum Jahresende 1985 wurden dabei drei wichtige Neugründungen durchgeführt:

- Einrichtung eines Zentrums für Mikroelektronik, das zu den leistungsfähigsten in Westeuropa gerechnet werden kann
- Zentrum für rechnergestützte Ingenieurmethodik
- Forschungsinstitut für innovative Rechnersystem und -technologien, dieses Forschungsinstitut hat die Orientierung durch das BMFT erhalten, Rechnersysteme zu entwickeln, die in 2 Jahren dem USA-Stand technologisch entsprechen.

Damit hat sich die TUB, speziell in den FB 19, 17, 11, 20, zu einem der führenden westeuropäischen ME-Zentren weiter kapazitiv gefestigt. Durch die verfahrenstechnische Orientierung sind sowohl Spitzenerkenntnisse in der Grundlagenforschung als auch Ergebnisse mit einem hohen Stand der verfahrenstechnischen Umsetzung zu erwarten.

4. Einige Ausführungen über die Studentenschaft

Es zeigt sich hier, daß eine Anbahnung eines beträchtlichen Konfliktpotentials sich darstellt. Diese ergibt sich aus der Reglementierung der Studentenschaft durch das neue Hochschulrahmengesetz im wesentlichen. Hier wird Einfluß genommen auf eine Verringerung der Studiendauer und eine Verringerung der Studentenzahlen. Das bewirkt zum einen, daß nur noch begüterte studieren können und somit von vornherein eine Auswahl nach sozialen Kriterien erfolgt, und damit eine weitere Elitebildung in den bisher herrschenden Klassen vorangetrieben wird. Eine Abkehr von den sozialen Errungenschaften, die durch die SPD-Regierung in der vorangegangenen Zeit erreicht wurden, erfolgt. Zum anderen bewirkt dies, daß eine Stipendienvergabe durch Stützungen und Industrievereinigungen in stärkerem Maße von der politischen Haltung abhängig gemacht wird und somit bereits im Vorfeld als auch in der Qualifizierung nachher eine direkte Auswahl nach politischen Kriterien erfolgt. Es werden derartige Gedanken laut, daß eine Studiengenehmigung in der Perspektive in stärkerem Maße von Reverenzen an der Universität bzw. in der Industrie abhängig gemacht werden sollen und somit Direktbeziehungen auch wiederum entstehen.

Insgesamt zeigt sich also, daß Studenten, die noch keine wirtschaftliche Basis bzw. keine politische oder übereine wirtschaftspolitische Rücklage verfügen, in Zukunft Probleme haben, ein Studium zu beginnen bzw. ein Studium abzuschließen.

5. Einige Schlußfolgerungen

1. Es ergibt sich, daß eine weitere Analyse der politischen Differenzierung innerhalb der Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studenten notwendig wird, also der Ausbau der Personengruppenanalyse. D. h. aber auch, daß die Personengruppenanalyse in stärkerem Maße personifiziert werden muß und daraus nur allgemeine als auch dann die personenbezogenen Angriffsmöglichkeiten erarbeitet und in schnellerem Maße in die Kontaktarbeit übergeleitet werden muß, um sich ergebende Situationen, die aus bestimmten Konflikten entstehen, sofort und operativ zu nutzen.

Das ergibt dann die Möglichkeit, aktuelles Protestpotential direkt in op. Möglichkeiten umzusetzen, ehe das wieder abgebaut wird.

2. Da gilt es, das vorhandene Informationsmaterial an der TUB weiter zu nutzen, entsprechend der Hauptaufgabenstellung, wie sie der Leiter genannt hat und der Forschungsschwerpunkte der TUB eingetlich eine günstige Übereinstimmung, und zwar mit den Komplexen Luft- und Raumfahrtforschung, Mikroelektronik, mikroelektronische Werkstoffe, komplexe Automatisierungstechnik im weiteren Sinne, einschließlich der CAD/CAM-Forschung und der Entwicklung von Informationssystemen. Hier könnten also direkt wiss.-techn. Informationen mit einem hohen Gehalt erarbeitet werden, die also nicht hinter denen von Konzernen zurückstehen müssen.
3. Es zeigt sich aus den op. Erfahrungen eigentlich immer deutlicher, daß die TU als op. Einstiegsmöglichkeit an zentrale Schwerpunktobjekte sowohl der Regierung, der Parteien als auch der Konzerne genutzt werden kann.

Dokument 6: IM-Bericht TUB Februar 1987

(BStU-Signatur: MfS BV Neubrandenburg Abt. XV Nr.300)

Jan./Feb. 87

Zur Situation an der TUB

BSTU
0011

Am 22./23. 1. 1987 waren an der TUB Gremienwahlen, und zwar zum Senat und zum Konzil. Man kann einschätzen, sie brachten keine grundlegenden Veränderungen der Mehrheitsverhältnisse. Die bisherige Mehrheit der konservativ-liberalen Gruppierungen von 13:10 konnte nicht gehalten werden. Nach dem jetzigen Stand sind 8 Stimmen im neuen 25-Sitze umfassenden Akademischen Senat eindeutig den konservativ-liberalen Kräften zuzurechnen. Unter Voraussetzung, daß wie bisher die vier Gruppensprecher vorwiegend mit der Mehrheitsfraktion stimmen, gibt es eine Stimmenverteilung von 12 Stimmen für die Mehrheitsfraktion und 11 Stimmen für die linke Reformfraktion. Eine Stimme ist politisch ungebunden, Deutsche Angestelltengewerkschaft und Unabhängige. Eine weitere Stimme fällt auf den künftig stimmberechtigten Präsidenten. Die Wahl der vier Gruppensprecher im Akademischen Senat erfolgt indirekt durch Dekane der 22 Fachbereiche und muß bis zum 14.2.87 durchgeführt sein, ist also noch nicht durchgeführt.

Die linke Studentengruppierung gewann eine Stimme hinzu, daß der Sitz des RCDS wieder an die linke Listenverbindung der Studenten zurückfiel.

In dem nach dem Neuen Berliner Hochschulgesetz nur noch aus 61 Mitgliedern bestehenden Konzil ergibt sich wiederum eine Mehrheit des linken Spektrums von 30 : 27 Stimmen. Die vier Stimmen der Deutschen Angestelltengewerkschaft und der Listenverbindung FLOH und sachbezogene Vertretungen sonstiger Mitarbeiter sind politisch nicht festgelegt.

TU-Präsident FRICKE erklärte zu den Wahlergebnissen, daß die Mehrheitsverhältnisse im Akademischen Senat zwar erhalten, aber trotz Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes zugunsten der linken Gruppierungen enger geworden sind. Die Stimme des Präsidenten wird künftig besonderes Gewicht haben, was seine Position als neutraler Verhandlungsführer im Interesse eines Ausgleichs wahrscheinlich ganz stark erschweren wird.

Von den insgesamt 32.519 Wahlberechtigten Hochschulangehörigen beteiligten sich 35 % an der Wahl. Die höchste Wahlbeteiligung erreichten die Hochschullehrer mit 80,5 %, ihnen folgten die sonstigen Mitarbeiter mit 52,2 %, die akademischen Mitarbeiter mit 49,3 %, die Studenten mit 30,25 %.

Im einzelnen sind die Personen noch nicht bekannt, die werden erst im Mitteilungsblatt der TUB wahrscheinlich nächsten Monat veröffentlicht werden. Auf jeden Fall ist es so, daß nachdem in erster Instanz die Wahl von Prof. FRICKE als TU-Präsident für ungültig erklärt worden ist und er Einspruch dagegen erhoben hat, wird irgendwann ein weiteres Gerichtsurteil erfolgen. Vermutlich wird es so sein, daß die frühere Wahl für ungültig erklärt wird. Das heißt, es stehen über kurz oder lang neue Präsidentenwahlen ins Haus.

Wie ich gesprächsweise erfuhr, soll die Frau [REDACTED] danach streben, zum Präsidenten gewählt zu werden, und zwar wäre sie, so die Aussagen meiner Gesprächspartner, ausserordentlich stark nach diesem Amt strebend, und Prof. Boitz, der zur Zeit Staatssekretär am Senat ist hätte sich bereit erklärt, Vizepräsident werden zu wollen. Da soll es große Auseinandersetzungen schon gegeben haben. FRICKE wäre sehr ungehalten gewesen. Darauf soll Boitz gesagt haben, es wäre nur Spaß gewesen. Kurz, es gibt bereits mittlerweile einigen Klatsch und es gibt eine starke Tendenz, daß eine Frau mit in den Bereich als Präsident oder Vizepräsident der TUB eine Rollen spielen sollte. Also die Frau [REDACTED] strebt sehr danach und gesprächsweise wurde auch erwähnt, daß eigentlich die [REDACTED], wie sie im Gespräch genannt wurde, d. h. Frau [REDACTED], unter Umständen für solch ein Amt bzw. als zuständige für Frauenfragen mit in die Diskussion gekommen ist.

Überhaupt gäbe es gegenwärtig zwei Bestrebungen, entweder eine Frau direkt mit in ein so hohes Amt zu wählen bzw. ein Büro aufzumachen für Frauenfragen, wo dann auch eine Stelle dafür geschaffen werden müsse, und hier müßte man herausfinden, wer das ist. Hier würde sich eine [REDACTED] sehr stark machen, für diese Funktion.

BSTU
0013 3

Insgesamt hätten sich unterden Frauen zwei Gruppen gebildet. Ich konnte aber nicht nachfragen, um welche Gruppen es sich hier jeweils handelt.

Ansonsten ist gegenwärtig die Situation an der TUB weitgehend ruhig und keinerlei Demonstrationen o. ä. zur Zeit, auch die Aushänge, die waren im Grunde ohne jeglichen revolutionären Charakter oder Anstrich.

Dokument 7: BStU-Ausdruck, SIRA-Datensatz SE8862316

BStU, MfS, HV A/MD/2, SIRA-TDB 11

Treffer: 112 Informationen , davon gedruckt: 112
Druck-Nr.: Z-125032, gedruckt von BStU, AR7/03, Nutzer: 5
Az./Tgb.-Nr.: AU 012337/15Z, AR 7-152/2017
Form: Lang (Alle Merkmale)
Sortierung: Standard (Informationsnummer)
Suche: OHW.OBNA="TU_BERLIN"

BStU

-Ausdruck-

Seite 91 von 167

Montag, 6. März 2017

SE8862316

Nr. : 59

----- [ABSENDER] -----
* [EINGANGSDATUM]: 22.04.1988
* [ABSENDER]: HV A/XIII || 81000 |!
* [QUELLE]: A # ZUVERLAESSIG|VIII/695/74|ECKHARDT
* [EINGANGS-NUMMER]: IBL0217 LNR1287
* [FORM/UMFANG]:
1 BROSCHUERE
* [VERTRAULICHKEIT]: 4 # OFFEN
----- [INHALT (EINGANG)] -----
* [EINGANGSDATUM]: 22.04.1988
* [ENTSTEHUNGSZEIT]: 1987
* [SACHVERHALT]:
X
WASSERWIRTSCHAFT
ABWASSERBEHANDLUNG
* [ART DER INFORMATION]:
DOKUMENTARISCH
DISSERTATION
* [VERSCHL. CHARAKT.-O.-INFORM]: VERSCHLUSZCHARAKTER NICHT BEKANNT
* [FACHGEBIET]: 001
* [OBJEKT-HINWEIS]: WSB448 || |TU_BERLIN |!
----- [NACHWEIS (EINGANG)] -----
* [WEITERGABEDATUM]: 11.01.1989
* [EMPFÄNGER]: HUMBOLDT UNIVERSITAET BERLIN || | |ST.50292
* [FORM/UMFANG]:
1 POSITION :
* [ZWECK DER ÜBERGABE]: KENNTNISNAHME
* [ART DER WEITERGEGEB. INFORM]: WTI
* [AUSGANGS-NUMMER]: 01862316

* [WEITERGABEDATUM]: 12.01.1989
* [EMPFÄNGER]: HUMBOLDT UNIVERSITAET BERLIN || | |K.01133
* [FORM/UMFANG]:
1 POSITION :
* [ZWECK DER ÜBERGABE]: KENNTNISNAHME
* [ART DER WEITERGEGEB. INFORM]: WTI
* [AUSGANGS-NUMMER]: 01862316
----- [TEXT (EINGANG)] -----
* [VERARBEITUNGSDATUM]: 22.04.1988
VERWERTUNGSMOEGlichkeiten FUER KLAERSCHLamm
----- [TEXT (REFERAT)] -----
* [VERARBEITUNGSDATUM]: 22.04.1988
HYDROMETALLURGISCHE ABTrennung von SchwermetalLEN aus KLAERSCHLammEN